

Da sprach das Mägdlein leise:
„Du arme, nackte Waise,
komm mit mir in das Gärtchen mein,
du sollst mir wie ein Kindlein sein.“

Drauf macht es wohl die Würzlein los
und nahm das Pflänzchen in den Schoß
und spähte still und wonnig
ein Plätzchen kühl und sonnig
und wühlte in der Erde
mit emsiger Gebärde
und pflanzte nun das Pflänzchen drein
und sprach: „Das soll dein Bettchen sein.“

Und als die Frühlingszeit erschien,
begann das Pflänzchen schön zu blühn
wie sieben weiße Sterne;
das sah das Mägdlein gerne.
Die Sterne wurden Beeren,
als ob's Rubinen wären.

„Gelt“, sprach es, „es will dankbar sein
und meint, ich sei sein Mütterlein.“

Friedrich Adolf Krummacher.

43. Die Blumen.

Wer hat die Blumen nur erdacht,
wer hat sie so schön gemacht,
gelb und rot und weiß und blau,
daß ich meine Lust dran schau?
Wer hat im Garten und im Feld
sie so auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
blüht nun alles auf einmal.
Wer ist's, der ihnen allen schafft
in den Wurzeln frischen Saft,

gießt den Morgentau hinein,
schickt den hellen Sonnenschein?
Wer ist's, der sie alle ließ
duften noch so schön und süß,
daß die Menschen groß und klein
sich in ihren Herzen freun? —
Wer das ist, und wer das kann
und nicht müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft,
der die lieben Blumen schafft.

Wilhelm Hey.

44. Eruthahn und Eruthähndjen.

„Hört, Kinder, das will ich euch sagen:
ihr müßt euch artig betragen;
das Kollern und Zanken schickt sich nicht,
macht gleich auf der Stelle ein freundlich Gesicht
das Lärmen laßt, das Schrein und Getös;
sonst Kinder, das merkt, sonst werde ich böß.“